

in Dukaten
wurden letztere
ger abgegeben.
etwas knap-
50-80 Kreuz-
est. Volksw.)

tion.
wir vorderhand

piere in Wien

- 78.25
- 80.15
- 783.—
- 179.90
- 138.—
- 138.25
- 6.62

omachung.

Eskaer und Esalaer
machene Gras wird
der Legitation un-
Genehmigung gegen
es verkauft.

Eskaer
3. in der Erbschaft
Eskaer
3. in der Erbschaft
9 Uhr abgehalten.
Eskaer werden vor den
und können auch
eingesehen werden.
(505-83)
f. Waldam.

(458-8,12)

rdetés.

nyezékének f. évi
án, ifjabb Tóth Pál
é. f. és 64 kr.
gizetésében elma-
nó szül. Tarnay
s tulajdoni joggal
ai 392. tjk. sz. a.
esült háza f. évi
3 órákor, a városi
fog árvereltetni,
mmal a becsár meg
és utolsó árverés
6 22-ik napja tüze-

mlirt végrehajtó bi-

2-én 1861.

yi János,

snok,
végrehajtó bíró.

(507-1,3)

irdetés.

jég által okozott
az országos pénz-
év május 23-áról
etével 776 ft. 87 kr.
e tárgybani árlejtés
ban JUNIUS 17-én,
gtartatni.

elek ézen árlejtés-
k, kötelzetnek a
árlejtés megartása
szat letenni, vagy
mlataikat ellátni.
natkozó irrományok
t hivatalnál.

án.

állami mérnöki

ivatal.

ber Ka-

ogel

am 9. d. M.

hen. Derjenige,

ringt, erhält eine

ung Ferdinands-

(509-1)

rster,

agnissen auswei-

ner Herrschaft auf

Näheres in der

Buchhandlung in

(509-1,3)

en Keyserliche.

Pranumerations-Preis:

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 — —
Vierteljährig	3 — —
Mit täglicher Postverendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 — —
Vierteljährig	3 — 50 "

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

Arader Zeitung.

Redaktion
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock
**Expeditions- u. Insertions-
Bureau:**
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-
lung.
Einsendungen für das „Journal Aller“
u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurücker-
stattet.

Nro. 139.

Mittwoch den 12. Juni 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Landtagsbericht.

S. C. West, 10. Juni. In der heutigen Unterhausung wurde das Resultat der Wahl des Schriftführers an der Stelle des ausgetretenen Kévéssz mitgeteilt. Die Wahl fiel auf Josef Bánó. In das Comité, welches mit der Redaktion der in der Adresse anzubringenden Modifikationen betraut ist, wurden gewählt: Szalay László, Baron Josef Cótóvs und Tísa Kálmán. Hierauf wurde die Adressenliste fortgesetzt. Der 17., 18., 19. Absatz wird ohne Bemerkung angenommen. Dem Ende des 20. Absatzes wünscht Deák folgende Zeilen hinzugefügt zu sehen:

„Ja es kann sich die vollkommene, rechtmäßige Auflösung der Monarchie noch vor dem vollkommenen Aussterben der Dynastie ereignen. Denn jene pragmatische Sanction, welche für die Erbprovinzen festgesetzt, und von denselben angenommen wurde, verordnet, daß mit dem Aussterben der Deszendenz Karls III. resp. des VI. und Josef I. die Erbfolge nach dem Rang der Erstgeburt den Töchtern Leopold's I. und deren Nachkommen, nach diesen aber allen übrigen Linien des durchlauchtigsten Hauses gebühre. Das ungarische Erbfolge-Gesetz, der 2. Artikel 1723 beschränkt das Erbrecht nach dem vollkommenen Aussterben der Linien Karls und Josef's, nur auf die Nachkommen Leopold's I. und dehnt es in keinem Fall auf die übrigen Linien des durchlauchtigsten Hauses. Wenn demnach sämtliche Nachkommen Karls III., Josef's I. und Leopold I. vollkommen aussterben sollten, so würde Ungarn seinen König frei wählen, während die Erbprovinzen im Sinne der von ihnen angenommenen pragm. Sanction verpflichtet wären, das Glied irgend einer andern noch bestehenden Linie des durchlauchtigsten Hauses als ihren Herrscher anzuerkennen. Auch dieser wesentliche Unterschied ist ein beachtenswerther Beweis dessen, daß zwischen Ungarn und den Erbprovinzen keine Real-Union geschlossen wurde.“

Diese Zeilen, welche Baron Cótóvs verlas, da Deák wegen Unwohlseins nicht anwesend war, wurden einstimmig angenommen und werden auf den 20. als ein neuer Absatz folgen.

Bobori wünscht, daß der 24. Absatz weggelassen werde, weil darin von den nichtungarischen Ländern so gesprochen wird, als ob sie alle zum deutschen Bund gehörten, während doch Galizien und Venedig nicht dazu gehören.

Ludwig Beniczky bemerkt unter Beistimmung des Hauses, daß Galizien und Venedig nicht unter der allgemeinen Benennung der Erbprovinzen verstanden werden können, da Oesterreich die genannten Länder unter einem andern Rechtstitel besitzt.

Im 27. Absatz wird auf den einstimmig angenommenen Antrag Svánka's nach Erwähnung der Steuern und der Rekrutenstellung hinzugefügt: „überhaupt das Finanz- und Kriegswesen.“

Im 31. Absatz wünscht Popovics im Interesse der Nationalitätsfrage, die seines Crachtens von Deák zu oberflächlich berührt wurde, folgende Modifikation, die er auf den Tisch des Hauses niederlegt, angebracht zu sehen:

„Wir wünschen, es möge durch das Gesetz ausgesprochen werden, daß es in diesem Vaterlande eben so wenig eine privilegierte Nationalität gebe, wie eine privilegierte Klasse; es soll Jedermann gleich sein, damit Jedermann das Vaterland in gleichem Maße lieben könne. Was daher von unsern Gesetzen mit der Gleichheit im Widerspruch ist, das wollen wir aufheben, und allen Nationalitäten auf Grund der vollkommenen Gleichberechtigung Alles gewähren, was mit der Integrität des gemeinschaftlichen Vaterlandes nicht im Widerspruch ist.“

Diese Modifikation wurde von Bránovaczky, Faur, Manil, Missics und Anderen in längeren Reden unterstützt. Missics wünscht die je frühere Beruhigung der Nationalitäten auch deshalb, weil die Reaktion wieder wirft. Nach 12 Jahren, sagt er, fällt es der Regierung jetzt ein, zum Aufbau der verwüsteten rumänischen Kirchen 25,000 fl. zu resolvieren; jetzt erteilt man Kreuz und Plei Dekorationen und bestruft die Panzlaven zum slavischen Kongress.

Svánka legt bezüglich derselben Frage ein anderes, Aehnliches bezweckendes Amendement auf den Tisch des Hauses nieder. Hierauf sprach

Baron Josef Cótóvs. Die ungarische Nation, sagt er, hat im Jahre 1848 das Prinzip der Gleichberechtigung aufgestellt und ausgesprochen, sie hat dieses Prinzip mit ihrem Blut gesiegelt und ist entschlos-

sen, dieses Prinzip mit aller Konsequenz durchzuführen. Aber gerade weil dieses Haus, welches die Nation vertritt, die im Vaterland wohnenden einzelnen Nationalitäten nicht mit Versprechungen und leeren Worten befriedigen will, die zu erfüllen nicht in seiner Macht steht; kann das Haus seine Ansichten über die Nationalitätenfrage nur nach reiflicher Ueberlegung aussprechen. (Beifall.) Einzelne Worte können für den Augenblick Begeisterung erregen, aber wahrhafte Beruhigung, kann nur das Gesetz geben, wahrhafte Beruhigung kann nur das Erzielen, was nicht das Resultat einer momentanen Aufwallung, sondern reiflich erwägender Berathung und der wahren Ueberzeugung des Hauses ist. Eine solche Ueberzeugung kann aber in einer nebensächlichen Berathung nicht zu Tage gefördert werden. Redner beantragt demnach wiederholt, daß zur Verhandlung über diese so wichtige Frage ein besonderer Tag bestimmt werde. Den in der letzten Sitzung versprochenen Antrag legt er sodann auf den Tisch des Hauses nieder.

Czorda Felix weist darauf hin, daß einige Worte des unter Verhandlung befindlichen Absatzes leicht so mißdeutet werden könnten, als ob zwischen den Ungarn und allen nicht ungarischen Bürgern des Vaterlandes Mißverständnisse obgewaltet hätten. Dem sei aber nicht so; Redner bethuert namentlich die freundschaftlichen Gesinnungen seiner Komittenten, der aus Dalmatien stammenden Bunhevácz er auch Dalmatiner genannt. Der Dalmatiner, sagt er, weiß es, daß er keinen bessern, keinen aufrichtigeren Freund hat, als den Ungar, den er auch liebt und als seinen älteren Bruder verehrt. Gleiche Gesinnungen konstatirt er bei den Deutschen, den Schotaczyn, und den Rusziaken in der Bácska. Deshalb wünsche er, daß an der betreffenden Stelle von „einem großen Theil“ der nicht ungarischen Nationalitäten gesprochen werde.

Schließlich wurde, nachdem noch Beniczky, Kazinczy, Tísa Kálmán und Patinovich gesprochen, der betreffende Absatz unverändert angenommen.

* Arab, 11. Juni. Die „Augsburger Allg. Ztg.“ brachte jüngst einen auch von uns mitgetheilten Wiener Brief, der angebliche Enthüllungen über die Motive enthielt, die den Selbstmord des Grafen Ladislaus Teleki verursacht haben sollen. — Die Herren Graf Teleki Gyula, Graf Zichy János, Lukács Mór, Baron Podmanitzky Frigyes, Tísa Kálmán, Almásy Pál, Komáromy György, die theils Anverwandte, theils persönlich intime Freunde des Verstorbenen sind, veröffentlichten nun folgende an die Redaktion der „Allg. Ztg.“ gerichtete Erklärung.

„In einer Wiener Korrespondenz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, die seitdem durch mehrere Blätter die Runde gemacht hat, wird, zur Erklärung des Todes Ladislaus Teleki's, das Märchen eines Briefwechsels zwischen ihm und dem Kaiser Napoleon aufgetischt, wodurch er sein, bei Gelegenheit seiner Freilassung gegebenes Ehrenwort gebrochen haben soll. Die ganze Erzählung trägt so sehr das Gepräge der Erdichtung an sich, ist in den Details so unwahrscheinlich und absurd, daß es überflüssig wäre darüber ein Wort zu verlieren, wenn nicht zugleich in ihr gegen den Verstorbenen die schwere Anklage eines Wortbruches enthalten wäre. Wir Unterzeichnete, die als Verwandte und als persönliche Freunde Teleki's ihm näher gestanden, fühlen uns demnach berufen zur Wahrung seiner Ehre, die ihm stets theurer war als sein Leben, diese Anklage des anonymen Korrespondenten als Lüge und Verleumdung zu bezeichnen und ihn zugleich aufzufordern, sie zu beweisen, sich und seine Gewährsmänner zu nennen. Wer das Heiligthum des Grabes nicht achtet, sich nicht scheut, die Asche eines Ehrenmannes zu beschimpfen, ist mindestens verpflichtet, den Beweis seiner Beschuldigungen zu liefern und den Freunden des Beschimpften Rede zu stehen. Wir erwarten von der Ehrenhaftigkeit aller Redaktionen, die der Anklage in ihren Blättern Raum gegeben, daß sie auch diese unsere Erklärung und Aufforderung mittheilen werden.“

West, 8. Juni 1861.

(Indem wir hiemit dem oben ausgedrückten Wunsche der geehrten Einsender mit Vergnügen nachkommen, können wir nicht umhin, gleichzeitig zu bemerken, daß wir die in Frage stehende Korrespondenz, welche uns im Vorhinein als unglaubwürdig erschien, mit aller

Reserve und unter Hinweis auf die in der Akademie gesprochene Denkrede Moriz Lukács's, — welche die Behauptung, als habe Teleki sein dem Kaiser gegebenes Ehrenwort gebrochen, auf das Bestimmteste widerlegt, — mitgetheilt haben. Die Redaktion.)

P. O. Wien, 10. Juni. Wie aus dem beige-druckten Sitzungsberichte ersichtlich ist, hat sich das Herrenhaus nach einer kaum halbstündigen Sitzung wieder auf mehrere Tage vertagt, ohne jene wichtigen, oder minder wichtigen Gegenstände in Berathung gezogen zu haben, welche für heute auf der Tagesordnung standen. Es kann hieraus mit vieler Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß diese Vertagung aus dem Grunde stattgefunden, um abzuwarten, welche Anträge in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht werden. Es ist nämlich bereits im Laufe des gestrigen Tages bekannt geworden, daß eine starke Fraktion der Mitglieder jenes Hauses den Antrag auf eine mehrwöchentliche Vertagung u. zw. bis das Verhältniß mit Ungarn sich geklärt haben wird, stellen will. Dieser Antrag, dessen Wichtigkeit und große Bedeutung wohl Niemand in Abrede stellen wird, wird im Abgeordnetenhause gewiß eine stürmische Debatte hervorrufen und das Resultat der Abstimmung hierüber dürfte beiden Häusern ihre weitere Laufbahn vorzeichnen. Wenn nun das Herrenhaus aus diesem Grunde sich veranlaßt gesehen hat, die Sitzung bis auf Samstag zu vertagen, so kann gegen eine solche Vertagung natürlich nichts eingewendet werden; geschah dies aber aus einem andern Grunde u. zw. wie ein Sprüchlein wissen will, in Folge einer zwischen dem Präsidium und dem Staatsminister stattgehabten „geheimen Unterredung“, so wäre dieser Vorgang vom konstitutionellen Standpunkte aus nicht zu rechtfertigen; es wäre vielmehr Aufgabe des Präsidiums gewesen, jene Gründe, welche es zu einer mehrtägigen Vertagung der Verhandlungen bestimmen, zur Kenntniß des Hauses zu bringen, und diesen Gegenstand einer Diskussion zu unterziehen. Obwohl der erstangeführte Grund der näherliegende ist und viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, als eine angebliche „geheimen Unterredung“, so läßt sich doch nicht mit Bestimmtheit voraussetzen, daß auch nur seinetwegen allein die Vertagung stattgefunden.

Sitzung des Herrenhauses. Sämmtliche Logen sind dicht besetzt, die Erwartungen groß; man spricht davon, daß mehrere Mitglieder des hohen Hauses in Folge der bereits bekannten Erklärung des Staatsministers Ritter v. Schmerling, (nach welcher der Reichsrath in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nur als der engere Reichsrath betrachtet werden könne) eine mehrwöchentliche Vertagung der Sitzungen beantragen werden. Als den Sprecher für diesen Antrag nennt man den Herrn Reichsrath Dr. Palerity. Von den Mitgliedern des kais. Hauses sind anwesend. Ihre kais. Hoheiten Ferdinand Max, Karl Ludwig, Rainer, Sigmund und Leopold. Auf der Ministerbank, Schmerling, Wickburg, Rechberg, Plener, Pratobevera. Vorsitzender Fürst Kar. Anersperg eröffnet die Sitzung um 1/12 Uhr, worauf mehrere Einkäufe, Urlaubsmeldungen betreffend, vorgelesen werden. Erzherzog Ernst zeigt an, daß er von Sr. Majestät einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten habe, und bittet das h. Haus möge hiervon Kenntniß nehmen. Graf Münch-Bellinghansfen und Fürst-Erzbischof Sapieha bitten ebenfalls um einen mehrwöchentlichen Urlaub. Marchese Galliazzo di Bagno zeigt an, daß er Familienangelegenheiten halber nicht in der Lage sei als Mitglied einzutreten.“ Hierauf fand die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Unverantwortlichkeit der Abgeordneten statt. Staatsminister Ritter von Schmerling nimmt nach dieser Vorlesung das Wort, um die Motive mitzutheilen, welche die hohe Regierung bestimmt haben ein dem vorgelesenen Entwurfe ähnliches Gesetz dem Herrenhause zur Beurtheilung vorzulegen. „Fast in allen konstitutionellen Staaten ist es — sagt der Staatsminister — entweder Geplagenheit, oder Gesetz der Kammer eine ähnliche Vorlage zu machen. Die Regierung setzte nun freilich voraus, daß die Mitglieder des Hauses bei ihren Debatten nicht derart vorgehen werden, daß man sie geistlich werde verolgen müssen und da man auch die Absicht hat, die volle Verantwortlichkeit im Reichsrathe walten zu lassen, wäre zwar eine Vorlage über Unverletzlichkeit der Abgeordneten eben nicht wesentlich gewesen, allein nachdem der Antrag diesen Gegenstand zur Sprache gebracht und das Privilegium für sich in Anspruch zu nehmen“



so sei es nothwendig gewesen, ein Gesetz über dieses Privilegium um so mehr dem h. Reichsrathe vorzulegen, da man doch dem Landtage kein besonderes Privilegium einräumen könne."

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde der Gesetzentwurf der juridischen Kommission zugewiesen, und hierauf (gegen 12 Uhr) die Sitzung bis Samstag vertagt.

Aus Wien, vom 10. erhalten wir ferner die Mittheilung, derzufolge in der nächsten Sitzung des Wiener Abgeordnetenhauses von Rieger ein Antrag eingebracht werden soll, dahin lautend, das Haus möge sich, so lange die ungarische Frage nicht eine bestimmte Gestalt angenommen, vertagen. Dieser Antrag ist von beiläufig 50 Mitgliedern unterzeichnet. Auch von der linken Seite, und zwar von Dr. Giskra sollte ein ähnlicher Antrag eingebracht werden, doch scheint es, daß man auf unionistischer Seite davon zurückgekommen ist.

Es sei noch gestattet — heißt es ferner — ein Gerücht zu erwähnen, das Aufschluß über die geheimen Vorgänge der letzten Tage der vergangenen Woche geben will. Dieses Gerücht erzählt die Geschichte der Veröhnung zwischen Ministerium und Majorität folgendermaßen: Se. Majestät der Kaiser soll zu Hrn. Schmerling gesagt haben, daß, wenn das Ministerium sich keine parlamentarische Majorität zu schaffen in der Lage sei, dann ein anderes Ministerium nothwendig werden könnte. Darauf seien die Klubbsitzungen von Donnerstag und Freitag erfolgt, in denen Hr. v. Schmerling und Hr. v. Lasser so beruhigende Zusicherungen abgegeben hätten, daß die Unionisten sich wieder dem Ministerium zuwenden. Ob dieses Gerücht begründet ist, wird wohl bald an den Tag treten.

Aus St.-Martin, erhält die „Parl. Kor.“ ein vom 5. Juni Abends datirtes Schreiben von einem der hervorragendsten Mitglieder des dort stattfindenden Slovaken-Kongresses. Dasselbe in Eile und nur mit kurzen Schlagworten geschrieben, lautet: „Der Kongreß ist überraschend zahlreich besucht. Schon die heutige Konferenz zählt über zwei Tausende Abgeordnete. In der geheimen Sitzung prallten zwei Ansichten sehr heftig aneinander: es siegte diejenige, die mit der magyarischen Politik nicht übereinstimmt. Für den Kongreß kommt zum Antrag: Eine Petition an Se. Majestät und eine Adresse an den ungarischen Landtag. Der Kongreß beginnt mit einem „Veni Sancte“ in der katholischen und ein Gottesdienst in der evangelischen Kirche.“

Wien, 10. Juni. Wir hatten gestern Gelegenheit, einer erhebenden Feier anzuwohnen. Die Pester Kornhalle hatte nämlich, um auch ihrerseits dem Andenken des „größten Ungars“ eine Huldbildung darzubringen, den Beschluß gefaßt, ein lebensgroßes Bildniß des Grafen Stephan Széchenyi anfertigen zu lassen, und in ihrem Lokale aufzuhängen. Gestern um 10 Uhr Vormittags ging die feierliche Enthüllung des Bildnisses — welches den Berewigten in der Vollkraft seines Mannesalters darstellt, in jener Periode seines Lebens, wo unter seiner Leitung die ersten Sprengungen am eisernen Thore stattfanden — im festlich geschmückten Gesellschaftslokale vor sich, das von einem sehr zahlreichen Publikum, zum größten Theile aus Mitgliedern der Halle der Pester Lloydgesellschaft bestehend, angefüllt war. Eine feierliche Stille trat in der Versammlung ein, als der Festredner, Herr Moritz Jellinek das Wort ergriff, um die Bedeutung Széchenyi's vom kommerziellen Standpunkte zu beleuchten. Der Redner begann damit, eine gedrängte Analyse der berühmten Schrift Széchenyi's „hitel“ (der Kredit) zu geben, die auf den Namen einer geistigen Großthat den vollsten Anspruch habe, und nur von demjenigen vollkommen gewürdigt werden könne, der da bedenkt, welcher Muth noch vor 30 Jahren dazu gehörte, in solcher Weise gegen die herrschenden Vorurtheile der privilegierten Klassen aufzutreten. In lebhafter Weise schilderte nun der Redner, wie die erregte Antipathie allmählig in Sympathie umschlug, wie die ausgestreuten Ideen, wenn auch unter langen und harten Kämpfen endlich doch siegreich durchdrangen, wie Széchenyi hierdurch der geistige Schöpfer einer neuen Epoche des vaterländischen Handels geworden, dessen Lebensnerv der Kredit; wie er nun nach Art großer Geister nichts halb zu thun, sich mit der ganzen Energie seiner schöpferischen Thätigkeit der Hebung der Kommunikationsmittel zuwandte und mit prophetischem Blick namentlich die Wichtigkeit der Donau-Dampfschiffahrt für Ungarn erkennend, ihr eifrigster Förderer, im gewissen Sinne ihr Gründer geworden. Der Redner sagte dies Doppeldienst sinnig und prägnant in den Worten zusammen: „Széchenyi hat den Handel belebt durch den Kredit und ihn beflügelt durch den Dampf.“ Der Standpunkt, auf dem wir jetzt stehen, sei daher nur eine Konsequenz, eine naturgemäße Entwicklung der Széchenyi'schen Bestrebungen. Indem so der Redner das geistige Bild des Berewigten entworfen hatte, forderte er nun den Präses der

Lloydgesellschaft Herrn J. A. Salics auf, auch dessen leibliches Bild vor unseren Augen zu enthüllen, was dieser mit einigen dem feierlichen Momente entsprechenden Worten that — worauf Herr Jellinek seine Rede fortsetzend, mit dem Gedanken schloß: nicht nur im Bilde solle der Geseierte unter uns fortleben, sondern auch im Geiste, indem wir uns bemühen, auf der Bahn, die er gebrochen, rastlos fortzuschreiten. Nach Jellinek's mit großem Beifall aufgenommenen Rede sprach Herr Jakob Kern, Direktor der Lloydgesellschaft über die Bedeutung des Kredits im Allgemeinen, und dann speziell über die Aufgabe der Kornhalle, und wie sie derselben mit Erfolg nachzukommen trachtet, wofür er den Geist Széchenyi's als Zeugen anrief. Der ganze Akt war, wie gesagt, sehr feierlich, und die Versammlung trennte sich in sichtlich gehobener Stimmung unter dem Rufe: *Eljen a haza!* (Pest-Di. Ztg.)

Wien, 1. Juni. Die Kongregation des Provinzial-Komitees hat in der heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, in Folge mehrerer eingelangten Erlässe des Baus, des Hospitalkomitees und des Statthalterei-Rathes, durch welche die Prinzipien der Konstitution und der altherkömmlichen Gesetzlichkeit des Landes verletzt erscheinen, dem kroatisch-slavonischen Landtage in Form einer Repräsentation dießfalls eine Klage zu unterbreiten.

Paris, 7. Juni. Graf Arese und der Marchese d'Azeglio sind heute früh von Turin in Paris eingetroffen. Vorgestern bereits fand in Fontainebleau ein Kabinetsthat statt, dem der Kaiser präsidirte und an welchem die Kaiserin, die Minister, die Präsidenten des Senates und des gesetzgebenden Körpers, mit Ausnahme der Minister ohne Portefeuille, Magne und Villault, die im gesetzgebenden Körper durch die Budget-Debatte festgehalten werden, Theil nahmen. Man war bereits von dem unberechenbaren Eindrucke unterrichtet, den Cavour's lebensgefährliche Krankheit in Turin hervorgebracht hatte. Die Trauer, den der gestern Morgens erfolgte Tod des großen Mannes hier in Paris hervorgerufen, ist eine sehr tiefe, denn man fühlt allgemein, daß auch für Frankreich hiermit ein Wendepunkt eingetreten ist, und es wird trotz allen Abhängungen behauptet — auch der Pariser Korrespondent der „Independance“ macht sich zum Organe dieser Versicherungen, — daß die Schwierigkeiten, auf welche Cavour in letzter Zeit in der Lösung der römischen Frage gestoßen, seine ohnehin schon durch Ueberarbeiten gefährdete Gesundheit vollends gebrochen und die schlimme Wendung herbeigeführt haben. Bekanntlich hatte die Turiner Geistlichkeit, als Ciccardi auf dem Sterbebette lag, einen feierlichen Widerruf seiner Irthümer verlangt; wie der „Independance“ von hier geschrieben wird, war, als der Geistliche zu dem kranken Cavour beschieden wurde, sofort telegrafisch in Rom angefragt worden, ob man auch von Cavour einen Widerruf verlangen solle; es scheint jedoch kein Verlangen dieser Art von Rom beansprucht worden zu sein.

Der „Moniteur“ bringt heute in seinem Bulletin über den Tod des Grafen v. Cavour folgende Bemerkungen: „Der Tod dieses Staatsmannes verleiht den gegenwärtigen Verhältnissen eine ausnahmsweise Wichtigkeit. Er verursacht eine unermessliche Lücke in Italien, und die italienische Sache verliert in Herrn von Cavour ihren geschicktesten Förderer, den Mann, welcher sich ihre Aufrechterhaltung in den Prinzipien der monarchischen Ordnung mit der meisten Autorität angelegen sein ließ. . . . Mit dem Bedauern, welches sein Verlust bei seinen Landsleuten erregt, und mit der Trauer, mit welcher sie sein Grab umgeben werden, wird Europa, welches auch immerhin die Weise sein mag, mit der es die Handlungen dieses Staatsmannes beurtheilt, die lebhaften Beweise der Achtung und Ehrerbietung verbinden, welche immer eine feste Ueberzeugung, ein großes Talent und ein konsequenter Charakter einflößen.“

Seit gestern ist der telegrafische Depeschwechsel zwischen Paris und Turin äußerst lebhaft. Man fügt hinzu, der König habe hier erklären lassen, er werde Betreffs des Nachfolgers des Grafen Cavour ohne den Rath des Kaisers keinen definitiven Beschluß fassen. Kurz vor seinem Ende soll Graf Cavour noch eine lange Unterredung mit dem König gehabt haben. Mit der Kirche söhnte sich der Graf auf die bringende Bitte seines Bruders, des Marchese de Cavour, aus.

Der „A. A.“, die selbst Cavour's Tod mit einigen erbärmlichen Wigen begleitet, werden folgende charakteristische Worte aus Paris geschrieben: „Die Todesnachricht hat in Paris eine über alle Erwartung große Bestürzung hervorgebracht. Der Gedanke lag so nahe, daß bei einer ähnlichen Situation ein ähnliches Ereigniß in Paris unter viel schwierigeren, ja furchtbareren Umständen eintreten könne. Ganz Paris schauderte bei diesem abnungsvollen Gedanken zusammen. In finsterner Stimmung hieß man auch den Sultan, über dessen Befinden in der That schlimme Depeschen einlaufen, noch vier Wochen leben.“

Paris, 7. Juni. Die heutige „Patrie“ bringt über das Resultat der Abstimmung im Unterhause des

ungarischen Landtages und die Annahme der Adresse einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Das Votum des Pester Reichstages für die Adresse des Herrn Deák — sagt das erwähnte Blatt — hat eine Wichtigkeit und eine Bedeutung, die hervorgehoben wesentlich ist; es scheint überdies glückliche Folgen für beide Staaten herbeiführen zu sollen, wenn die an die Spitze der Angelegenheiten gestellten Personen, in Wien, so wie in Ungarn, aus der gegenwärtigen Situation Nutzen zu ziehen verstehen. Es ist ganz eigentümlich, daß der Reichstag, indem er die Form einer „Adresse“ wählte, welche die Anerkennung des Königthums des Hauses Habsburg implizirt — die Absicht hatte, die Legitimität des Souveräns anzuerkennen, ohne jedoch eines seiner Rechte aufzugeben. Er konnte diese Resignation nicht auch auf die Prinzipien ausdehnen, welche seine Unabhängigkeit bilden, die seine Vergangenheit gemacht und die Bürgschaften der Zukunft sind.“

Unseres Erachtens ist die Rolle Oesterreichs einfach. Es gibt Niemanden, der nicht übereinstimmen würde, daß im Angesichte der finanziellen und politischen Krise die richtigste Haltung, welche Oesterreich einnehmen könnte, nur durch die ernsteste Klugheit und durch einen unbedingten Geist der Wägung inspirirt sein darf. Was es in diesem Sinne seit zwei Jahren machen konnte, die Bürgschaften, die es bezüglich seines Wunsches gegeben: die alten Prinzipien, auf welchen die Monarchie gegründet war, zu modifiziren; alles dies würde, um nicht mehr zu sagen, als nicht geschehen betrachtet werden, wenn es schwankte, heute an dem Werke theilzunehmen, welches allmählig und trotz tausend Schwierigkeiten der moderne Geist aufbaut. In der That, es genügt für die politischen Männer Wiens, über die schwache Jiffer jener Majorität nachzudenken, welche die „Adresse“ votirt hat, um den wahren Zustand der Geister zu begreifen und den Gefahren, die zur Geltung gelangen würden, wenn man eine strenge Politik besolgte. Alles, was wir sagen können, besteht darin, daß, wenn Ungarn seine Pflicht erfüllt, oder um besser zu sagen, wenn es damit einen Maßstab seines Wunsches nach Eintracht gab, indem es die Legitimität des Königs votirt; so kann ihrerseits die Regierung in Wien ohne Unklugheit, die es gewiß nur bereuen würde, Ungarn die Anerkennung seiner Rechte und Freiheiten nicht verweigern.“

London, 7. Juni. Alles Andere tritt hier augenblicklich hinter dem Eindrucke zurück, den der Tod Cavour's verursacht hat. Die „Times“ schreibt: Graf Cavour ist dahin. Der Geist sträubt sich dagegen, das zu glauben, was überhaupt für möglich zu halten noch vor einer Woche ein Zweifel an der Führung gewesen wäre. Es ist uns zu Muth, wie wenn bei einer plötzlich eintretenden Finsterniß dem Auge noch immer der Gegenstand vorschwebte, auf welchem er zuletzt haftete. Die Seele Italiens ist entflohen. Wird die neue italienische Einheit die Hand überleben, welche sie geschaffen hat? Wird überhaupt Italien fortbestehen, wenn es nicht mehr in dem Gedanken jenes mächtigen Geistes und jenes entschlossenen Willens lebt? Der eigentümlichste Verein von Eigenschaften und der Entschluß, dem eigenen Selbst, ja, beinahe der Ehre in der Verfolgung des einen Zweckes zu entsagen, waren nöthig, um den Erfolg zu erzielen. Wenn ein solcher Verein nöthig ist, um ihn zu behaupten, so wird er sich nicht finden. Es gibt Staatsmänner und Diplomaten und Gelehrte und Helden; aber es wird nicht so bald ein Zweiter entstehen, der das alles und mehr sein kann. Die italienische Einheit, wie Einige glauben, die Schöpfung der Gewaltthat, der Falschheit, des Verrathes und aller jener zweideutigen Kunstgriffe, die je vom Schwachen gegen den Starken, vom Unterdrückten gegen den Unterdrückten angewandt wurden, hat jetzt die Weihe eines großen Todten erhalten, der einem Leben voll Mühe und Arbeit in geeigneter Weise die Krone aufsetzt. Diejenigen, welche für eine Idee sterben, begraben ihre eigenen Irthümer und läutern das Beispiel, welches sie gegeben haben. Die einander widerstrebenden Elemente Italiens würden vielleicht durch keinen lebenden Staatsmann in Einklang zu bringen gewesen sein, werden sich aber vielleicht vor der Autorität dessen, der aus dem Grabe zu ihnen spricht, beugen. Wir brauchen daher nicht nothwendig zu dem Schlusse zu gelangen, daß man das von Cavour begonnene Spiel nicht zu Ende spielen wird. Sein Beispiel wird andere Cavour's erwecken, die nicht so leicht vorgehen können, wie eines Mannes natürliche Nachkommenschaft. Dieses Jahr freilich ist Alles ruhig und wird Alles ruhig bleiben; aber noch vor Ablauf des nächsten Jahres werden wir sehen, ob das Beispiel des großen italienischen Staatsmannes in der Gruft begraben und vergessen ist.“ Der „Globe“ sagt in einem Leitartikel, der Verlust, den die Sache der italienischen Unabhängigkeit durch den Tod Cavour's erlitten habe, sei so groß, wie der Tod Napoleon's I. am Tage einer Schlacht für die große Armee gewesen wäre.“

Italien. Entgegen den von uns gestern nach der „R. Ztg.“ gebrachten Nachrichten über das Verbleiben der französischen Besatzung in Rom, sollen, wie der Wiener Korrespondent der „Börsenhalle“

wissen
welche
sobannig
welches
wenn ni
Turiner
am Lebe
von ihm
tiren.
Verbind
aufhöre
ging in
schritt
Pferden
gingen
Deputir
des Am
worauf
des Kä
toren u
hof, de
stättst
Marine
Zuges
li en.)
Lage,
nären
Die R
nächste
unter
wegen
Anhöb
Nation
entsend
warne
stößen
cirung
malde
strateg
verm
Luftige
Könnte
sind f
pagna
gram
eine
dertig
vor s
legte
Capo
sucht
„Heu
die P
und
ten.
gewe
und
zen
orten
unter
date
und
erwe
liche
im
Dip
Tag
ultra
spre
an
Pa
trü
För
daß
nist
hab
gel
die
ist
sei
Lo
ein
sei
m
D
de
J
er
en
bü
fl
be
z
ka
u
m

der Adresse
en: „Das
Adresse des
att — hat
ro zuheben
Folgen für
die an die
n, in Wien,
a Situation
enthümlich,
r „Adresse“
gthums des
hatte, die
ohne jedoch
e diese Re-
ausdehnen,
seine Ver-
a der Zu-
rrereichs ein-
reinstimmen
und politi-
Defterreich
Klugheit und
ung inspirirt
zwei Jahren
egüglich sei-
en, auf wel-
modifiziren;
en, als nicht
pante, heute
Amäßig und
heist aufbaut.
inner Wiens,
nachzudenken,
den wahren
n Gefahren,
a man eine
agen können,
slicht erfüllt.
einen Maß-
indem es die
ihrerseits die
es gewiß nur
anung sei-
ver sagen.“
re tritt hier
den der Tod
schreibt: Graf
dagegen, das
u halten noch
sehung gewe-
enn bei einer
e noch immer
em er zuletzt
en. Wird die
ben, welche sie
n fortbestehen,
nes mächtigen
s lebt? Der
und der Ent-
e der Ehre in
fagen, waren
nn ein solcher
so wird er
er und Diplo-
es wird nicht
alles und mehr
Einige glau-
Falschheit, des
Kunstgriffe, die
om Unterdrück-
wurden, hat
kten, der einem
eigneter Weise
für eine Idee
mer und läu-
n haben. Die
Italiens wür-
Staatsmann in
erden sich aber
der aus dem
Wir brauchen
e zu gelangen,
Spiel nicht zu
ed andere Ca-
orgehen können,
nenschaft. Die-
ird Alles ruhig
ächsten Jahres
s großen italie-
raben und ver-
nem Leitartikel
ischen Unabhäng-
en habe, sei so
einer Schlacht
ns gestern nach
über das Ber-
n Rom, sollen,
„Börsehalle“

wissen will, von dort Nachrichten eingelaufen sein, welche die bevorstehende Räumung Roms und den sofortigen Rückzug der Franzosen nach Civita Vecchia, welches in französischen Händen auf lange Zeit hinaus, wenn nicht für immer, bleiben wird, melden. Das Turiner Cabinet läßt sich herbei, so lange Pius IX. am Leben bleibt, seine weltliche Macht über die faktisch von ihm besessenen und regierten Territorien zu respektieren. Mit dem Tode des Papstes würde jedoch jede Verbindlichkeit Piemonts dem Papstthume gegenüber aufhören.

Turin, 8. Juni. Cavour's Leichenbegängniß ging in folgender Ordnung vor sich. Vor der Bahre schritt die Nationalgarde an der Spitze des von vier Pferden gezogenen Leichenwagens, zu beiden Seiten gingen die Minister, neben demselben die Senats- und Deputirtenkammer-Präsidenten. Dann folgten die Ritter des Annunziata-Ordens, ein Herold mit einem Kissen, worauf die Orden des Grafen lagen, die Feldadjudanten des Königs und der k. Prinzen, Stabsoffiziere, Senatoren und Deputirte, der Staatsrath, der Rechnungshof, der Appellationshof, das Municipium, der Universitätskörper, das Ministerium des Aeußern und der Marine. Das Offizierkorps war zu beiden Seiten des Zuges in einer langen Reihe aufgestellt.

Neapel, 1. Juni. (Szene aus Süditalien.) Die „Augeb. Allg.“ befindet sich täglich in der Lage, ihre Spalten mit den Heldenthaten der reaktionären Banden zu füllen. In einem Briefe heißt es: Die Reaktion hat vor einigen Tagen sogar bis in die nächste Umgebung von Neapel eine Rekognoscirung unternommen, indem die sogenannten Briganti auf der wegen ihrer unvergleichlichen Aussicht weltberühmten Anhöhe von Camaldoli herumschwärmten. Es wurden Nationalgarde und Linientruppen gegen die Bänder entsendet, jedoch insofern erfolglos, als sie nicht das warmersehnte Vergnügen hatten, auf den Feind zu stoßen, der sich seinerseits nach erreichtem Rekognoscirungszwecke spurlos zurückzog. Der Besuch und Camaldoli sind allerdings zwei Punkte, die, wenn auch ihre strategische Wichtigkeit durch spezielle Lokalverhältnisse vermindert wird, dennoch, einmal im Besitze der kampflustigen Briganti, den Neapolitanern gar arg zusetzen könnten. Ähnliche Bänder wie die in Rede stehende sind fast in allen Provinzen allenthalben in der Campagna zerstreut. Auch aus Melfi soll durch Telegramme angezeigt worden sein, daß die Stadt durch eine Bande von 800 Mann überrascht worden. Der dortige Gouverneur verlangt Verstärkung. Wie erst vor kurzem eine Frau Bonniot, so ist auch in den letztvergangenen Tagen der Besitzer einer Villa auf Capodimonte in seiner Villegiatur räuberisch heimgesucht worden. (Glück auf!)

Aus Neapel, 2. Juni, meldet die „Tr. Ztg.“: „Heute fand die Weihe und Bertheilung der Fahnen an die Regimenter statt, hierauf Hochamt, dem die Zivil- und Militärbehörden und zahlreiche Geistliche beiwohnten. Auch wurde die Eisenbahn nach Ober-Italien eingeweiht. Nachmittags Lotterie, Abends Beleuchtung und Festtheater in San Carlo. — Aus den Provinzen wird gemeldet, daß der Klerus in allen Hauptorten, außer in Teramo und Foggia, funktionirte. Die unter die Waffen berufenen früheren königlichen Soldaten stellten sich in Foggia, Avellino, Aquila, Reggio und Bari freiwillig.“

Brüssel, 7. Juni. Wie das nicht anders zu erwarten gewesen, hat die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Grafen Cavour ein freudiges Halloh im Lager der Reaktion hervorgerufen. Die reaktionäre Diplomatie legt eine außerordentliche Thätigkeit an den Tag, und wie ich aus Pariser Berichten ersehe, ist die ultramontane Partei dort des Sieges gewiß. Schon spricht man von der Rückgabe des Königreichs Neapel an Franz II., während Sizilien dem Herzog von Parma zufallen soll! Das Erbgut des heiligen Petrus soll dem Papste garantirt und die Idee einer Föderation wieder aufgenommen werden. Es heißt, daß die Kaiserin in dem ehedem stattgefundenen Ministerrathe zu Gunsten des Papstes das Wort ergriffen habe, und man sagt, auf die gestern nach Fontainebleau gelangte Nachricht vom Tode des Grafen Cavour soll die hohe Frau ausgerufen haben: „Endlich, endlich ist Louis von diesem Manne befreit und wieder Herr seiner Politik!“ In Paris erzählt man sich auch, Lord Comley soll in Folge des Todes von Cavour eine andere Sprache führen und gesagt haben, „nun sei die italienische Einheit unauflösbar, und man müsse der Ungewißheit rasch ein Ende machen.“ (?) Diese Gerüchte verdienen meiner Meinung nach nicht das Gewicht, das man ihnen hier beizulegen sucht. Ich glaube vielmehr, daß Frankreich, will es nicht die europäische Revolution heraufbeschwören, sich noch viel entschiedener zu Gunsten Italiens aussprechen muß als bisher. Graf Cavour ist stark gewesen, er hat Einfluß und Kredit genug gehabt, den Italienern Geduld beizubringen. Seine Nachfolger, wenn sie nicht offenkundig auf die Unterstützung der europäischen Mächte zählen können, werden der Revolution nicht widerstehen können. Wir glauben daher, der Kaiser werde sich nicht leicht von der Reaktion fortreißen lassen — es wäre der Ruin des Kaiserreiches; denn auch Frank-

reich ist für einen Umschwung reifer, als man allgemein meint. Es wird mir soeben eine telegraphische Depesche aus Paris mitgetheilt, welche meldet, daß Thouvenel und Bimercati seit gestern beim Kaiser in Fontainebleau sind, und daß von Napoleon III. die Nachricht von der Beauftragung Ricafoli's mit Bildung eines Ministeriums günstig aufgenommen wurde. Diese Wahl soll auf den von Cavour vor seinem Tode dem Könige erhaltenen Rath vorgenommen worden sein. Der Kaiser ist kein Freund Ratazzi's. — Es heißt, der Sultan soll an einem Magenkrebs leiden und unwiderrüflich verloren sein.

Berlin, 7. Juni. Die „Preuß. Ztg.“ erklärt das Gerücht von der Amtssuspension Twestens für falsch. Nur für die Dauer seiner Krankheit habe die vorgelegte Dienstbehörde einen Vertreter substituirt. Ich erfahre außerdem, daß Twesten selbst den Präsidenten Solzapfel um einen Vertreter ersuchte.

Aus Nordamerika.

Der Courier des Etats Unis gibt über die Stellung und Stärke der beiden kriegführenden Parteien der nordamerikanischen Staaten folgende Angaben: Die Operationen gegen Virginien zunächst sollen von General Butler geleitet werden, der mit 20,000 Mann von dem Fort Monroe sich lagern soll. Der erste Angriff würde von da aus gegen das Arsenal von Gosport (Norfolk) gerichtet. Gleichzeitig sollte ein zum Theil aus regulären Truppen zusammengesetztes Korps über Alexandria in Virginien einrücken. Von Norfolk und Alexandria würden die beiden Armeekorps in kombinirter Bewegung gegen Richmond vorrücken. Außerdem soll noch zur Erleichterung dieser Operationen eine neue Militär-Division unter General Butler's Befehl gebildet werden, welche die beiden Carolina und Ost-Virginien bis an die Blauen Berge in sich begreift. Diese ganze Gegend wird nun das Feld der Thätigkeit dieses Generals werden, dessen militärische Talente und Entschlossenheit man sehr rühmt. Endlich spricht man von einer dritten, mit der vorgenannten kombinirten Bewegung eines vom Ohio nach West-Virginien vorrückenden Truppenkorps unter General Mac-Clellan.

Ueber die Streitkräfte und sonstigen Hilfsmittel, welche dem Süden zur Verfügung stehen, hat man bis jetzt nur unvollständige und unzuverlässige Nachrichten. General Coche, Oberkommandant von Virginien, scheint als Defensiv-Zentrum das Dorf Culpes-Court, 100 Meilen von Richmond, 60 Meilen von Washington, anzuhaben zu haben. Von da gehen Streifkorps bis zu den Ufern des Potomac aus, die sich aber wohl vor den Bundesstreitkräften, ohne sich in ein ernstliches Gefecht einzulassen, zurückziehen werden. In Norfolk soll ein sich auf starke Verteidigungswerte stützendes, ziemlich beträchtliches Korps stehen. Von dem Lager in Harper's Ferry aus, das ungefähr 7000 Mann zählt, wird man wohl, sowie die Bundesstruppen in Virginien einrücken, eine Offensiv-Diversion gegen Maryland versuchen.

Inzwischen dehnt das Blockade-Geschwader seine Operationen aus und vermehrt die Zahl seiner Prisen. In der Chesapeake-Bai allein sollen schon an 20 Schiffe weggenommen worden sein. Vor einigen Tagen kam der Dampfer Yankee mit drei Schiffen, die Tabak von Richmond nach Baltimore führen wollten, in Philadelphia an; zwei andere wurden nach Nework gebracht. Man glaubt, daß für den Augenblick keine definitive Konfiskation, sondern nur ein provisorisches Embargo über die Prisen erkannt werden wird. Das Kanonenboot Star hat, unterstützt von dem Transportschiff Freeborn, eine Batterie zerstört, welche die Virginier, Sewell's Point gegenüber, zur Vervollständigung des Verteidigungs-Systems des Hafens von Norfolk aufzuführen wollten. Außerdem hat der Freeborn zwei Schooner, von denen einer 30 Mann Besatzung hatte, weggenommen. Der Dreimaster General Parthill, der, von Liverpool kommend, trotz des ihm zugegangenen Verbots, sich in den Hafen von Charleston einzuschleichen versuchte, wurde von der Fregatte Niagara gekapert. Er ist mit Salz beladen, doch glaubt man, daß unter demselben Kriegsmunition verborgen ist.

Arad, 11. Juni. Folgende Zuschrift wurde mit der Bitte sie zu veröffentlichen eingesendet: „Herr Redakteur! „In Ihrem geschätzten Blatte vom 9. d. M. No. 136 lese ich einen Artikel, nach welchem die k. k. Postdirektionen an die unterstehenden Postorganane eine Verordnung ddo. 27. März erlassen haben, „sollen, worin denselben der Auftrag erteilt wird, „über das Volk und dessen Gebahrung „und Gesinnung zu wachen“ cc. cc. „Nachdem der Gefertigte aber bereits seit drei Jahren das k. k. Postexpedit in Kurtsitz leitet und „er weder während dieser Zeit, noch auch in der „Zeit, welche in dem bezüglichen Artikel angegeben „wird, eine Verordnung erhalten hat, welche nur an- „nähernd dem Inhalte entsprochen hätte, wie er in „demselben mit so vieler Bestimmtheit bezeichnet

„wird, so glaubt derselbe mit Recht die ganze Nach-
richt als eine böswillige Erfindung bezeichnen zu
können, welche darauf hinielt, die Postbeamten vor
den Augen des Publikums zu verächtigen.“
Kurtsitz, am 9. Juni 1861.

Jos. Rupprecht,
k. k. Post-Expeditör.“

Wir haben dieser Zuschrift nur die Bemerkung beizufügen, daß die bezügliche Notiz, wie wir es auch deutlich genug bemerkt haben, der in Wien erscheinenden juristischen Zeitschrift „Die Tribüne“ entnommen wurde, welche dieselbe aus Temesvar eingesendet erhielt. Der Temesvarer Korrespondent der genannten Zeitschrift hat nun einzig und allein über die Wahrscheinlichkeit der von ihm mitgetheilten Nachricht die Verantwortung zu tragen. Von Arad oder gar Kurtsitz war in dem ganzen „Artikel“ auch nicht ein Wort zu lesen; es hieß ganz deutlich: bei der am 4. Juni abgehaltenen Komitats-Kongregation (in Temesvar) wurde ein Aktensstück veröffentlicht u. s. w.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 11. Juni. In Folge des in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Aufrufes, den durch das gräßliche Brandunglück vom 27. Mai l. J. in Noth und Elend gerathenen Bewohnern der gewerbesteifigen Stadt Trautenau in Böhmen, eine Unterstützung zuzuführen zu lassen, hat uns der k. k. Rittmeister Hr. Karl v. Dolleschal den Betrag von 5 fl. für die Verunglückten übergeben. Indem wir dem edlen Spender im Namen derselben unsern wärmsten Dank aussprechen, erneuern wir die Bitte an edle Menschenfreunde, das Unglück der Bewohner Trautenau's durch eine milde Gabe — sei sie noch so klein — lindern zu helfen. Wir werden jeden Betrag dankend in Empfang nehmen, öffentlich ausweisen und so schnell als möglich an den Ort seiner Bestimmung absenden. In nachstehender Form werden wir von nun an alle eingehenden Beträge ausweisen und verrechnen.

Erstes Verzeichniß
der bei der Redaktion d. Bl. zu Gunsten der durch den Brand vom 27. Mai l. J. verunglückten Bewohner von Trautenau eingegangenen Beträge:
Herr Karl v. Dolleschal k. k. Rittmeister 5 fl.
Die Redaktion d. Bl. 5 fl.

„Magy. Drß.“ will aus unmittelbarer Quelle erfahren haben, daß der bisherige verantwortliche Redakteur der „Pest-Diner Zeitung“ Herr Karl Horvath Ende d. Mts. von seiner Stellung zurücktritt, da seine Ansichten mit der Richtung des Blattes nicht übereinstimmen, und dem Vernehmen nach auch die Hofkanzlei, deren halbamtliches Organ die gebachte Zeitung ist, mit ihm nicht zufrieden wäre.

Der „Gaz. de Trans.“ zufolge ist dem Gutsbesitzer Andreas v. Mocsonyi gelegentlich seiner am 29. v. Mts. erfolgten Durchreise in Lugos von der dortigen romanischen Bevölkerung ein in der Eile improvisirter großartiger Fackelzug gebracht worden. Auf die an ihn gerichteten Ansprachen erwiderte er unter Anderem, daß sein Wahlspruch bisher gewesen sei: „Nichts für sich, aber Alles für seine geliebte Nation.“

Die Pester Stadtpresidentschaft hat in ihrer am 8. d. abgehaltenen Sitzung eine Adresse an Se. Majestät gerichtet, worin sie gegen die vom serbischen Nationalkongresse in Karlowitz gefaßten Beschlüsse protestirt und Se. Majestät bittet, die Serben an den bezüglich dieser Frage allein kompetenten ungarischen Landtag zu verweisen.

Die Szegediner Stadtbehörde erhielt von dem dortigen kaiserl. Steueramte die Anzeige, daß die der Stadt Szegedin gebührenden Zinsen der in ihrem Besitze befindlichen National-Anlehens-Obligationen in so lange nicht ausbezahlt werden, bis die Stadt ihren Steuerrückstand beglichen hat. Die Stadtpresidentschaft hat demzufolge einen Prozeß gegen das Finanzministerium anhängig gemacht. — Dasselbe Verhältniß waltet in Pest ob, dessen Repräsentanz gestern eine sehr energische Adresse betreffs dieser Angelegenheit an den Landtag gerichtet hat.

Der kürzlich in Losonc verhaftete und nach Ofen eingelieferte Busbach wurde von der Militärbehörde der königl. Kurie zur weiteren Amtshandlung übergeben. Diese Gerichtsbehörde hat Busbach gegen Bürgschaftleistung sofort in Freiheit gesetzt; indem sie ihn während der eingeleiteten Untersuchung auf freiem Fuß beläßt.

In Klausenburg ist dieser Tage das Unterrichtsorganisations-Gutachten erschienen, welches durch die vom Siebenbürger reform. Oberkirchenrath zu diesem Zweck ernannte Kommission ausgearbeitet wurde. Es umfaßt das Elementar-Gymnasial-philosophische, juristische und theologische Lehrfach.

Sonntag fand in Pest eine Konferenz unter dem Vorstehe des Grafen Eduard Karolyi in Angelegenheit der Cipel-Sajóthaler Eisenbahn statt. Hr. Franz Zichy, Vizepräsident der Kredit-Anstalt und der Südbahn-Gesellschaft legte ein Projekt vor, demzufolge diese Bahn bis nach Galizien sich ausdehnen soll; in Folge dessen die zu konstituierende Gesellschaft den Titel: „Ungarische Nordbahn“

führen wird. Zur Einleitung der nötigen Vorarbeiten wurde ein Komitee von 40 Personen erwählt. Man zweifelt nicht in den betreffenden Kreisen an der baldigen Realisirung dieses Projektes, indem zur Beschaffung der Geldmittel alle Aussicht vorhanden ist.

* Aus Wien wird uns geschrieben: Die Vorberatungen über das Privilegium der Nationalbank, welche einerseits bei dem Finanzministerium, andererseits bei der Nationalbank stattfanden, sind nun geschlossen. Es wird nun bei dem Finanzministerium eine gemeinsame Berathung erfolgen. Das auf solche Weise zu Stande gebrachte Uebereinkommen wird sodann von der Bankdirektion der Generalversammlung der Aktionäre (Bankauschuss) zur Genehmigung vorgelegt, und erst wenn diese erfolgt sein wird, gelangt dasselbe an den Reichsrath zur Entscheidung, auf Grund deren schließlich die kaiserliche Sanction erfolgt.

* Die drei Lateinschüler, die sich heimlich aus München entfernt haben und zur Ermordung Victor Emanuels ausgezogen sind, haben nun aus Verona an ihre Angehörigen geschrieben, von wo es ihnen unmöglich geworden war, nach Turin zu kommen. Sie befinden sich bereits auf dem Wege nach Innsbruck, woselbst sie mit Pässen versehen und nach München transportirt werden. Der Anführer dieser drei Verschworenen war schon im vergangenen Jahre allein auf dasselbe Unternehmen ausgezogen, jedoch nur bis Benediktbeuern gekommen; diesmal hatten sich dieselben mit 100 fl. Geld versehen, von dem sie jedoch in Verona noch 87 fl. hatten.

* Das kleine Lotto in Oesterreich. Ein Abgeordneter aus der bairischen Kammer veröffentlichte einen „Zur Geschichte der Zahlen-Lotto“ überschriebenen Aufsatz, worin folgende Oesterreich betreffende Daten vorkommen: In Oesterreich wurde das Lotto in den Erbstaaten durch den Italiener Cotaldi im Jahre 1771 eingeführt und gegenwärtig ist es über alle deutsch-österreichischen Länder, über Böhmen, Galizien, Ungarn, Dalmatien und Venetien verbreitet. Nach Dr. Freiherrn v. Neben betrug in Oesterreich im Jahre 1842 das Lotterogewinn von 36. Million Einwohnern 18,580,000 fl. rhein.; es kamen demnach auf den Kopf der Bevölkerung 30 kr., auf die Familie 2 fl. 30 kr. bei sechs bis sieben Einlagen per Kopf.

* Großes Aufsehen erregt seit letzten Donnerstag ein Landhaus in Unter-St. Veit, dessen Parterrewohnungen plötzlich wie durch einen Zauberschlag in den Keller hinabgesunken sind, so zwar, daß das obere Stockwerk nur von den vier Strebepfeilern getragen wird, während alles, was zur ebenen Erde war, in die Tiefe versunken ist. Glücklicherweise befand sich zur Zeit dieses Ereignisses gerade Niemand in den Parterre-Wohnungen, wohl aber waren Leute im unversehrt gebliebenen ersten Stockwerk, in welchem unter Anderm auch eine Kindsfrau mit vier Kindern Zengin des entsetzlichen Vorganges ward. Durch außerordentliche Anstrengungen gelang es den Nachbarn, die Bewohner dieses romanischen Landhauses zu retten und auch die Einrichtungsstücke herauszubringen; bis vorgestern Abends war das Haus noch in demselben schwankenden Zustande, ohne vollkommen zusammenzusinken.

* (Ein heiratslustiger Gerber.) In Lautenburg hat sich ein eigener Fall von Trigamie zugetragen. Ein dort ansässiger Gerber, der in einem Orte in Po-

len eine Frau und drei Kinder zurückgelassen hatte, vermählte sich in Lautenburg zum zweiten Male, werauf er nach Amerika reisen wollte. Seine Frau weigerte sich Anfangs, ihm zu folgen, in Straßburg jedoch, wohin sie ihn begleitete, änderte sie ihren Entschluß und wollte nur nach Lautenburg zurückkehren, um dort befindliche Sachen zu holen. Unterdessen setzte aber ihr ungetreuer Herr Gatte die Reise fort, ließ sich in Graudenz eine dritte Frau — ein Mädchen aus Tarpen antrauen, mit der er wohlgemuth nach Amerika segelte.

Neueste Telegramme.

Konstantinopel, 9. Juni. Die Freitagsskonferenz hat beschlossen: Das Libanon-Oberhaupt wird dreijährig ernannt, und kann nur mit Pfostenzustimmung abberufen werden. Nach Ablauf dieses Termins setzt die Pforte neuerdings mit den Mächten sich ins Einvernehmen. Das Libanon-Oberhaupt ist unter allen Christenunterthanen des Sultans wählbar. Diese Arrangements sind endgiltig.

Triest, 10. Juni. Der Zivilkapitän von Triume ordnete für den 13. Juni die Vornahme einer dritten Wahl für den Kroatenlandtag an; Wahlzettel ohne Namen sind nichtig.

Handelsberichte.

Wien, 10. Juni. (Orig.-Ber.) Der Gesamtmarkttrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2300 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von fl. 28—30 pr. Ztr. vorzüglichste Qualität.

Korrespondenz der Redaktion.

A + B. Für die nächste Zeit können wir Ihnen wohl kein Versprechen machen. Wenn Ihnen um die Veröffentlichung Ihrer Arbeit zu thun ist, so würden wir Ihnen das Journal „Zeitbilder aus Ungarn“, Redakteur Wilhelm Sigmund, empfehlen. Dasselbe erscheint in Pest und ist belletristischen Inhalts.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 11. Juni 1861.

5% Metalliques	68.15
5% National-Anlehen	80.—
Bankactien	779.—
Creditactien	178.40

Wechsel-Cours.

Silber	139.50
London	138.50
Dufaten	6.65

Wiener Börse vom 10. Juni 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare				
5pct. österr. Währung	61.—	61.25	5pct. Dampfschiff	98.50	99.50	Ofner	40 fl.	37.—	27.25	
5 „ National	80.10	80.20	5 „ Westbahn	95.50	96.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.—	
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	Staatsbahn à 275 Francs	140.—	141.—	Graf Waldstein	20 „	26.—	26.50	
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	5pct. Südbahn	137.—	138.—	Graf Keglevich	10 „	14.50	15.—	
5 „ venet. Anl.	87.50	88.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	Wechsel (3 Monat).				
5 „ Metalliques	68.70	68.80	Industrie-Actien				Amsterdam 100 fl. hol.	116.75	117.—	
4 1/2 pct. „	59.—	59.25	Creditactien	180.20	180.40	Augsburg 100 fl. südd.	117.—	117.25		
4 pct. „	51.50	51.75	Bankactien	782.—	784.—	Frankfurt 100 fl. südd.	117.25	117.50		
3 „	38.50	39.—	Escomptactien	582.—	584.—	Hamburg 100 M. B.	103.25	103.50		
2 1/2 pct. „	35.—	36.—	Lloyd	240.—	242.—	London 10 L. St.	138.50	138.50		
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	dto. neue Emission	—	—	Mailand	—	—		
Lose von 1839	115.50	116.—	Donau-Dampfschiff	438.—	440.—	Paris 100 Francs	54.70	54.80		
Lose von 1854	91.50	91.75	Pester Kettenbrücke	403.—	405.—	31 Tage Sicht.				
Lose von 1860	85.—	85.25	Wiener Dampfmühl	380.—	385.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—		
dto. Stel. Absch.	89.—	89.25	Nordbahn	195.20	195.40	Comptanten.				
5pct. Steueranleihe	85.10	85.25	Staatsbahn	275.50	276.—	Kronen	19.10	19.10		
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Südbahn	218.—	220.—	Münz-Dukaten	6.61	6.63		
Grundent. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	123.50	124.—	Rand-Dukaten	6.60	6.62		
niederösterreichische	89.50	90.—	Westbahn	172.—	172.50	Napoleonsdor	11.05	11.07		
oberösterreichische	89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Souverainsdor	19.30	19.30		
böhmische	91.—	91.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	149.—	149.50	Russische Imperials	11.35	11.38		
mährische	88.—	89.—	Gratz-Köflacher	110.—	111.—	Preuss. Friedrichsdor	11.70	11.75		
steirische	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Engl. Sovereigns	14.—	14.05		
krainische	89.50	89.90	Lose.			Preuss. Cassenanw.	2.7	2.7 1/2		
ungarische	69.75	70.50	Credit	100 fl.	117.20	Silber	138.—	138.05		
tem. Croit. Slav.	67.50	68.50	Dampfschiff	100 „	102.—	Wechseldiscompt				
siebenbürgische	65.75	66.50	Triester	100 „	123.—	Bankdiscompt für Wechsel	5 1/2			
galizische	67.50	68.25	Fürst Eszterházy	40 „	96.50	„ Zinsen „ Vorsch.	5 1/2			
Bukowina	66.50	67.—	„ Salm	40 „	38.—	5pCt. National-Coupon	140—140.50			
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „	37.25					
5pCt. Lloyd	82.—	84.—	„ Clary	40 „	35.50					
5 „ Nordbahn	97.25	97.75	Graf St. Genois	40 „	37.50					
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—								

Im vorgestrigen Abendgeschäft trat vornehmlich der Versuch hervor, die Nordbahnactien künstlich zu drücken. Wirklich gelang es, dieselben von 195.60 auf 194.10 zu werfen, doch schlossen dieselben wieder fest zu 195.20. Creditactien dadurch ebenfalls von 180 bis 179.30 gedrückt, schlossen wieder 180. Nationalanlehen 180.

Im heutigen Morgengeschäft eröffneten Creditactien mit 180.50 und wurden 180.70 und 179.80 gemacht, schlossen 180.10. Nordbahn eröffneten mit 195 und wurden 194.80 und 195.10 gemacht, schlossen 195, Staatsbahn 274.50 und 275.

Die Börse verkehrte in sehr williger Stimmung. Für Fonds und Aktien war fast durchgängig Kaufst, namentlich für Nationalanlehen, 5perc. konvertirte und galiz. Grundentlastungsbobligationen. Kredit- und Nordbahnactien sehr fest und zuletzt höher. Auch Bankactien, Staatsbahn und Westbahnactien gesucht und höher bezahlt. Fremde Valuten matt und um 1/2 pCt. billiger. Die eingegangenen Telegramme blieben ohne Einfluß.

Insertate.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 2 in der Lamngasse ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause beim Eigenthümer. (473—5,10)

(512—1,3)

Lizitations-Rundmachung.

Nachstehende Waldblößen werden im Wege einer am 17. Juni 1861, Vormittags 9 Uhr, in der Waldamtskanzlei abzuhaltenden Lizitation vom 1. November 1861 angefangen, in Pacht gegeben, u. z. 1) Die Kadovauer Waldblöße Ustjok mit 25436, 1600 Joch 2) Die Kovasinger Waldblöße Buchareß Salje be Kovasinez mit 19600, 1000 Joch. 3) Die Ologovazer an Franz Graf in Pacht gegebene Waldblöße mit 8550, 1000 Joch. 4) Die Solymoszer Waldblöße Malaisfye mit 131300, 1000 Joch. 5) Die Ologovazer Waldblöße in Abtheilung V. Unt. 2. Abth. II. Unt. 2 mit 22 Joch. 6) Die Kovasinger Waldblöße Spinkfa mit 10550, 1000 Joch. 7) Die Ologovazer Holzschlagabtriebe vom

Jahre 1859/60 und 1860/61. Abth. IV. Unt. 9. 15 Joch. 8) Die Göttsirer Holzschlagabtriebe vom Jahre 1859/60 und 1860/61. Abth. IV. Unt. 4. mit 20 Joch. Für die unter 1, 2, 3, 4, 5 und 6 benannten Waldblößen wird die Pachtbauer auf 3, für jene unter 7 und 8 benannten auf 6 nacheinander folgende Jahre vom 1. November 1861 angefangen, festgestellt. Pachtlustige wollen sich am obbenannten Tag und Ort, mit einem Reugeld von 50 fr. per Joch versehen, einfinden. Die weiteren Lizitations-Bedingnisse werden vor Beginn der Lizitation vorgelesen, und können auch im Vorhinein beim gefertigten Waldamt eingesehen werden. Arab am 6. Juni 1861. R. f. Kameal-Waldamt.

385. sz. (507—2,3)

1861.

Arlejtési hirdetés.

Az aradi maroshidon a jég által okozott károknak megijezítésára az országos pénzügyi igazgatóságnak 1861. év május 23-áról kelet 10,587. számú rendeletével 776 ft. 87 kr. lévén engedményezve, az e tárgyban arlejtés az aulirott hivatal irodájában JUNIUS 17-én, reggeli 10 órakor, fog megtartani. Midőn a szokásos feltételek ezen arlejtésnél is érvényben maradnak, kötelezettek a vállalkozni akarók az arlejtés megtartása előtt 40 ft. o. é. bántépézet letenni, vagy ezen összeggel írásbeli ajánlatokat ellátni. Az említett építésre vonatkozó irományok megtekinthetők az aulirott hivatalnál. Arad, 1861. év június 8 án. Az aradi állami mérnöki hivatal.

Eine **ältliche Frau** wird als Erzieherin zu einem Mädchen gesucht. Näheres bei Madame Babette Winkler, Forragasse, Nádady'sches Haus. (511—1)

Lizitations-Rundmachung.

Das auf mehreren O-Peskaer und Gsalar Waldblößen in diesem Jahre gewachsene Gras wird zur einmaligen Mähde im Wege der Lizitation unter Vorbehalt der höheren Genehmigung gegen gleich haren Ertrag des Meißbotes verkauft. Die Lizitation wird rüchfichtlich der Gsalar Waldblößen am 14. Juni l. 3. in der Traber Waldamtskanzlei und rüchfichtlich der O-Peskaer Waldblößen am 15. Juni l. 3. in der Peskaer Verwaltungskanzlei Vormittags 9 Uhr abgehalten. Die näheren Bedingungen werden vor dem Beginn der Lizitation vorgelesen und können auch bis dorthin beim Traber Waldamt eingesehen werden. Arab, am 6. Juni 1861. (505—2,3) R. f. f. Waldamt.

Ein blaßgelber Karnarienvogel

mit einem Schopfe, ist am 9. d. M. seinem Käfige entflohen. Derjenige, der ihn gefälligst einbringt, erhält eine entsprechende Belohnung Ferdinandgasse Nr. 1. (511—1)